

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erkenntnis

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Samstag nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Vierteljahr 30.00 M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage Haus und Herb.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 31.50 M.
Telegraphen-Adresse: Zeitung.
Korrespondenz Nr. 27.



Anzeigen

werden die sechsgehaltene 8 mm hohe (Weiß-)Zeile oder deren Raum um 2.50 M. berechnet; auswärts 3.00 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 4.— M. Verbindlichkeit für Maß-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.
Annahmehgebühr für Offerten und Anstufung beträgt 50 Pf. Zeitungsbelegungen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdrucker Hugo Munzer, Spangenberg - Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 102.

Sonntag, den 3. September 1922.

15. Jahrgang.

An unsere Leser!

Eine furchtbare Katastrophe ist über die deutsche Presse hereingebrochen. Die Papierfabriken fordern für den Monat September 70 Mark für das Kilogramm Zeitungspapier, also mehr als das Dreihundertdreißigfache des Friedenspreises! Das bedeutet den unmittelbaren drohenden Untergang der meisten Zeitungsunternehmen, weil die Verleger nicht in der Lage sind, solchen Zahlen entsprechende Bezugspreise durchzuführen. Die angelobte Reichshilfe hat bis heute völlig versagt. Nur mit den schwersten persönlichen Opfern der Herausgeber werden unsere Betriebe noch aufrecht erhalten. Zum Heile unserer Heimat und unseres Volkes wehren wir uns gegen den drohenden Untergang unserer Blätter.

An unsere Leserschaft wenden wir uns mit der eindringlichen Bitte:

Helft uns! Laßt Eure Zeitung nicht untergehen! Bleibt ihr treu,

auch wenn sie jetzt einen wesentlich erhöhten Bezugspreis fordern muß.

Nur einen Teil unserer schweren Lasten bitten wir unsere Leser, mit uns zu tragen. Unsere Erhöhungen bedeuten nur das Mindestmaß dessen, was zur Erhaltung der Blätter unbedingt notwendig ist.

Helft uns, indem Ihr Treue haltet!

**Bezirk Buchsessen-Waldeck
im Verein Deutscher Zeitungsverleger
(Kreis Mitteldeutschland.)**

Die Spangenberg Zeitung kostet vom 1. September ab 25 Mark monatlich. Da wir für Monat September bereits 10 Mark erhoben haben, bitten wir unserer Leserschaft den Restbetrag in Höhe von 15 Mark gegen Einleitung auszuhändigen zu wollen.

Am Scheideweg.

Durch die fortgesetzten unerhörten Papierpreiserhöhungen ist der Abonnementstand der Spangenberg Zeitung, die nunmehr im 15. Jahrgang erscheint, und in allen Teilen und Lebenslagen getreu zu ihrer Leserschaft gekannt hat, arg zusammengeschnitten. Und abermals fordern die Papierfabriken in ihrem Größenwahnsinn die haarsträubendsten Preise. Nicht weniger als das dreihundertdreißigfache wollen sie einstreichen. Leser der Spangenberg Zeitung weißt Du, was das bedeutet?

Dein Heimatblatt, ein Stück Heimat wird dir hiermit entzogen. Wenn Du es auch manchmal mit weniger angenehmen Ausdrücken belegt hast, so wirst Du es doch ungern vermissen wollen. In unserem Hessenland ist während dieser ungeheuer schweren Zeit und trotz allen Mühen kein Blatt auf der Strecke geblieben. Soll die Spangenberg Zeitung, soll Euer Lokalblatt das erste sein. Der Sonntagsplauderer der „Casseler Allg. Ztg.“ sagt: „Was soll werden, wenn es keine Blätter mehr gibt, die unabhängig, frei vom Geldbeutel der Parteien und Interessengruppen, die öffentliche Meinung wiedergeben? Wagt Ihr, könnt Ihr es Euch ausdenken, was es heißt, wenn die freie Presse zum Seligen kommt? Wenn Euch als öffentliche Meinung verdient wird, was vom Gelde der Interessengruppen beeinflusst ist? Wenn die Presse nicht mehr imstande ist, sich selbst zu informieren, wenn sie als Mangel an Mitteln angewiesen ist auf Nachrichten, die ihr aus wohlfeilen, vielleicht mit Auslandsgeldern beschafften Quellen zufließen? Könt Ihr Euch ausdenken, wie da systematisch die öffentliche Meinung vergiftet und wie da systematisch die öffentliche Meinung vergiftet und wie da systematisch die öffentliche Meinung vergiftet und wie da systematisch die öffentliche Meinung vergiftet werden kann? Denkt darüber nach! Man darf doch annehmen, daß Ihr heute zu Eurer Zeitung Vertrauen habt? Denkt Euch aus, was es bedeutet, wenn dieses Vertrauen geschwunden ist! Wenn Ihr Euch an den Fingern abzählen könnt: Papierpreis, Löhne, Gehälter, Materialien und so weiter sind so hoch, es müssen also Millionen monatlich zugehoben werden — wobei kommen diese Millionen? Würdet Ihr dann nicht doch zu dem Schluß kommen: wäre doch die alte Zeitung noch

am Leben und der alte Herausgeber noch da, bei denen wußten wir doch, daß wir ihnen vertrauen durften? Und ist das Vertrauen nicht wert, daß man dafür ein paar Papiermark mehr opfert?“

An Euch, Ihr Leser der Spangenberg Zeitung, liegt's nun. Wir wollen freudig unsere Opfer bringen, wollen uns nicht unterkriegen lassen. Wir wollen alles versuchen, wir scheuen keine Mittel um die Spangenberg Zeitung, um ein Stück Heimat zu erhalten. Aber allein können wir's nicht schaffen. Ihr müßt uns helfen. Verlaßt uns nicht ob dieser Mehrforderung, bleibt uns treu. Bewahrt die alte Hessen-Treue, von der Bertelmann über Spangenberg sagt: „Spangenberg ist ein Lobgesang des Glaubens, der Liebe, der Treue, eine Verkünderin des Natürlichen, ein Zeuge der schlichten aus dem Herzen quellenden Tat. Wenn irgend eine Stadt in Hessen Charakter hat, so ist es Spangenberg. Und zwar ist derselbe in einer Weise ausgeprägt, daß man sagen kann: Spangenberg ist Hessen.“

Dessen müßen wir Spangengerer uns bewußt sein: der Name Spangenberg verpflichtet zur Treue. Treue zur Heimat. An ihm wollen wir uns in dieser ungeheuer schweren Zeit, in der wir unter dem Dollarschloß seufzen, wieder aufrichten, aus der Heimat, aus Vater Art und Sitte neue Kraft schöpfen, denn da liegen die stärksten Wurzeln unserer Kraft. Hierzu bieten wir euch nochmals die Hand. Verlaßt mit uns die Spangenberg Zeitung, Euer Lokalblatt, ein Stück Heimat zu erhalten. Auch an Euch, die Ihr uns schon früher verlassen habt, richten wir die Bitte, kehrt zurück und helft mit an dem Weiterbestehen der Spangenberg Zeitung.

Seid Ihr anderer Meinung, glaubt Ihr nicht an eine Wiederaufrichtung, an eine deutsche Zukunft, dann verzweigt morgen dem Zeitungsböten die 15.— M. Mehrkosten. Dann bestellt Ihr Wenigen auch noch Eure Heimatzeitung auf. Ihr erpart uns dadurch Opfer, Mühe und Zeit. Dann haben wir uns im Deutschen, in der Hessen-Treue, in uns — und in Euch getäuscht.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 2. September 1922.

Warnung vor Zuckerwucher! Das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft macht nach den „P. P. N.“ darauf aufmerksam, daß der Preis für Inlandzucker seit dem 1. Juli auf 13 Mark ab Fabrik für das Pfund festgesetzt ist. Eine Erhöhung dieses Preises ist bisher nicht eingetreten und auch nicht beabsichtigt. Wer Inlandzucker zu den hohen Preisen des Auslandszuckers verkauft, macht sich eines schweren Vergehens gegen die Wucherergesetze schuldig. Das Reichsministerium hat die Landesregierungen aufgefordert, eine scharfe Polizeikontrolle über die Mißbräuche im Zuckerhandel auszuüben.

Kallosivverkauf. Gestern wurde zum erstenmal das südische Kallosiv verkauft. Die Maße des Sammelns, welches von den städtischen Arbeitern vorgenommen wurde, dürfte sich kaum gelohnt haben. Es wurde nur ein Betrag von 35 Mark erzielt.

Prägung von Reichsmünzen in den deutschen Münzstätten im Juli 1922. In den gesamten Münzstätten wurden in der genannten Zeit geprägt für 565 540,90 Mark silberne 10 Pf.-Stücke, für 1072955,95 Mark 5 Pf.-Stücke, für 2866706,60 Mark, 10 Pf.-Stücke aus Zink, für 18 578 654, Mark 50 Pf.-Stücke aus Aluminium.

Neue Preise für Umlagegetreide. Die Schleswig-Holsteinische Landwirtschaftskammer hatte in einer telegraphisch übermittelten Eingabe an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft gefordert, daß eine neue Festsetzung der Preise für das Umlagegetreide entsprechend der bis zum ersten Umlieferungstermin, d. h. dem 31. Oktober eingetretenen Geldwertung, erfolgen müsse. Auf dieses Telegramm hat der Reichsminister geantwortet, daß bereits geprüft werde, ob eine Änderung der Preise für das erste Drittel eintreten könne. Falls eine Erhöhung eintritt würde die Differenz für die bereits abgelieferten Mengen nachgezahlt werden.

Z Fristen des Reichsverforgungsgesetzes. Es ist beabsichtigt, verschiedene Fristen des Reichsverforgungsgesetzes im Wege der Gesetzgebung zu verlängern. Das Reichsarbeitsministerium hat daher angeordnet, die Entscheidung über Anträge, für die nach dem Reichsverforgungsgesetz die Fristen bereits abgelaufen sind, zunächst auszusetzen.

Cassell. Bei dem Anschlag gegen den Oberbürgermeister Scheidemann ist einer der Täter, als er einen Revolver gegen diesen in Anschlag brachte, durch einen bisher nicht ermittelten Zeugen behindert worden, der ihm mit den Worten: „Wasse weg“ mit einem Stoß über den Arm schlug. Dieser Zeuge, der für die weitere Untersuchung von Bedeutung ist, wird hiermit ersucht, schleunigst seine Adresse bei dem Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik (Cassell, Justizgebäude) anzugeben.

Geisa. Eine Bluttat hatte sich in Bremen bei Geisa abgespielt. Nachts drangen Männer in das Haus des Landwirts Johann Leister ein. Sie hatten es offenbar auf Geld abgesehen, da einige Behältnisse der Wohnung durchsucht waren. Frau Leister war durch das Geräusch der Diebe wach geworden und schrie laut um Hilfe, worauf sie durch zwei Revolverkugeln in die Brust niedergeschlagen wurde. Der in einem oberen Zimmer schlafende Ehemann wurde wach und eilte die Treppe hinunter, wobei er in der Dunkelheit zwei Männer gewahrte, die eilends das Haus verließen. Leider aber sind die Verbrecher unter dem Schutze der Nacht entkommen. Frau L. ist ihren schweren Verletzungen erlegen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich bei den Tätern um Hausierer handelt, die in der letzten Zeit sich in der Gegend aufgehalten haben.

Limburg. Das hiesige Finanzamt hat wegen seiner Strenge, mit der es gegen die Steuerhinterzieher vorgeht, schon eine gewisse Verühmtheit erlangt. Dieser Tage bestrafte es den Gerbereibesitzer Ferdinand Schrammel aus Dadamar wegen veräußelter Steuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 31375 Mark.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Das preussische Staatsministerium besetzte sich gestern ausschließlich mit den Maßnahmen zur Bekämpfung des Wuchers und der Preistreibererei auf dem Lebensmittelmarkt und bei den lebenswichtigen Artikeln. Als praktische Mittel wurden u. a. angesehen: Wiedereinführung des Zwanges zur Preisauszeichnung sämtlicher Waren, die Notwendigkeit einer Einschränkung der Ausschankstätten für Weine und Liköre, umfassenden Ausbaues der für den Winter geplanten Volkshäfen und Massenverpflegungen. Die Reichsregierung wird aufgefordert zur Sicherung der Zucker- und Margarineversorgung auch vor den einschneidendsten Maßnahmen nicht zurückzusicheren und gegen den Ausverkauf Deutschlands mit allen Mitteln einzuschreiten. Das Reichsernährungsministerium soll nach einer Meldung der Einführung der allgemeinen Zwangswirtschaft im großen und ganzen ablehnend gegenüberstehen, sei aber bereit, mit dem Ausschuh, der den Preis für das nächste Umlagegetreide festzusetzen hat, zu beraten. Sollte man sich auch für eine Preiserhöhung des ersten Umlagegetreides entscheiden, so würde der heraufgesetzte Preis selbstverständlich nachgezahlt werden.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 3. September 1922.

12. Sonntag nach Trinitatis.

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 8 Uhr: Farrer Schönewald.

Vormittags 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.

Siebersdorf:

Nachmittags 1 Uhr: Metropolitan Schmitt.

Schuelrode:

Vormittags 10 Uhr: Farrer Schönewald.

Katholischer Gottesdienst:

Sonntag vormittag 11 Uhr.

Die Pariser Verlegenheits-Entscheidung.

Keine Barzahlungen, sondern Schaßscheine.

Nach heftigen Kämpfen hinter den Kulissen ist nun endlich am Donnerstagabend die Entscheidung der Reparationskommission über das deutsche Moratoriumsanliegen gefallen. Wie zu erwarten war, kam nur ein Verlegenheitsbeschluss zustande. Die einzige vernünftige Lösung der Reparationskrise, der Vorschlag des englischen Delegierten Bradbury, Deutschland ein bedingungsloses Moratorium bis Ende dieses Jahres zu verweigern, wurde mit den Stimmen Frankreichs und Belgiens gegen die Stimme Englands beschränkt. In Anbetracht der Tatsache, dass die englischen Delegierten Bradbury, Deutschland ein bedingungsloses Moratorium bis Ende dieses Jahres zu verweigern, wurde mit den Stimmen Frankreichs und Belgiens gegen die Stimme Englands beschränkt. In Anbetracht der Tatsache, dass die englischen Delegierten Bradbury, Deutschland ein bedingungsloses Moratorium bis Ende dieses Jahres zu verweigern, wurde mit den Stimmen Frankreichs und Belgiens gegen die Stimme Englands beschränkt.

Poincaré verzichtet auf Sonderaktionen.
Vor der Abstimmung über den belgischen Vorschlag war Dubois befragt worden, ob er dafür garantieren könne, daß Poincaré nicht nur die Entscheidung der Reparationskommission annehme, sondern daß er auch auf alle Komplikationen verzichte, voraus Dubois die Versicherung abgab, daß die Inkarnationen Poincarés diese Forderung enthielten. Der belgische Vorschlag wurde daraufhin angenommen. Bradbury ist am gleichen Abend auf Weisung Lord Georges zur Berichterstattung nach London zurückgekehrt.

Der Wortlaut der Entscheidung.
Der Beschluss der Reparationskommission wurde der deutschen Kriegskassenkommission in Paris als-ald überreicht. Die Entscheidung hat folgenden Wortlaut:

„Die Reparationskommission, welche über das neue Stundungsgesetz vom 12. Juli 1922 Beschluss zu fassen hatte, entscheidet in der Erwägung, daß das Reich so wohl jeden innern wie äußern Kredit verloren hat, und daß die Welt sich fortgesetzt bis auf reichhaltigster ihres Wertes entwertet hat, wie folgt:

1. Sie verzichtet die Beschlußfassung über das eingetragene Gesetz des Reiches bis zu dem Zeitpunkt, wo sie den Entwurf einer durchgreifenden Reform der öffentlichen Finanzen Deutschlands fertiggestellt hat. Diese soll mit sich bringen:
 - a) das Gleichgewicht des Budgets;
 - b) falls die in der Reparationskommission vertretenen Regierungen ihre vorherige Zustimmung geben, die etwaige Ermäßigung der äußeren Zinsen Deutschlands in dem Maße, das zur Wiederherstellung seines Kreditis für notwendig erachtet werden sollte;
 - c) die Währungsreform;
 - d) die Ausgabe äußerer und innerer Anleihen zwecks Befestigung der Finanzlage.
2. Um für die Vorbereitung und die Ausführung der in Aussicht genommenen Maßnahmen die notwendige Zeit zu gewähren, wird die Reparationskommission als Beszahlung der am 15. August und 15. September 1922 fällig werdenden Barzahlungen und, sofern nicht in der Zwischenzeit andere Abmachungen getroffen sein sollten, der folgenden zwischen dem 15. Oktober und dem 15. Dezember 1922 fällig werdenden Barzahlungen deutsche Schaßscheine annehmen, welche binnen sechs Monaten in Gold zahlbar und mit Garantien ausgestattet sein sollen, hinsichtlich deren die deutsche Regierung und die belgische Regierung, welcher diese Zahlungen zugesprochen sind, sich ins Einvernehmen zu setzen haben, oder mangels eines entsprechenden Einvernehmens durch ein Schiedsgericht in einer ausländischen, Belgien ge-

„achmen Bank sichergestellt werden sollen.“
Der Beschluss der Reparationskommission war von einem Brief begleitet, in dem die Reparationskommission erklärt, sie habe zu dem deutschen Vorschlag einer Garantie der Holz- und Kohlenlieferungen durch die deutsche Industrie noch nicht Stellung genommen, behalte sich aber vor, darauf zurückzukommen, wenn künftighin die Lieferungen nicht befriedigend sein sollten.

Ein „Erfolg“ Frankreichs?

Poincarés neue Adhokatenkrisse.
Der Beschluss der Reparationskommission stellt insofern eine Ueberraschung dar, als Frankreich doch noch in letzter Stunde den Weg der Gewalt vermieden hat. Poincaré hat bis zum letzten Augenblick einen Druck auf die Kommission auszuüben versucht, um die von ihm verlangten „produktiven Pfänder“ durchzusetzen. Noch am Tage vor der entscheidenden Abstimmung ließ er durch die Pariser Regierungspresse verkünden, daß die eventuelle Befreiung des Ruhrgebietes bereits bis auf die letzten Einzelheiten genau vorbereitet sei. In letzter Stunde, als Bradbury angeht, der hartnäckigen Haltung der französischen Delegierten mit dem Rücktritt Englands aus der Reparationskommission und damit auch mit dem Bruch der Entente drohte, hat Poincaré sich dann aber noch eines anderen besonnen und sich bereit erklärt, den belgischen Vorschlag anzunehmen, wenn vorher der englische Antrag abgelehnt würde. Die Alliierten taten ihm seinen Willen, zwangen aber seinen Vertreter Dubois noch vor der Abstimmung über den belgischen Vorschlag zu der Erklärung, daß Frankreich eine detaillierte Entscheidung der Reparationskommission annehmen werde. Diese Erklärung war gleichbedeutend mit einem Verzicht Poincarés auf jede Sonderaktion.

Die französische Presse, die bisher getreulich den Weisungen des Quai d'Orsay fast ausnahmslos die Politik der starken Faust billigte, ist über die neue Wendung natürlich nicht sehr erbaud und richtet jetzt heftige Angriffe gegen Poincaré, daß er seine Verprechungen nicht gehalten und auf die „produktiven Pfänder“ verzichtet habe. Um diese unangenehme Kritik zum Schweigen zu bringen, versucht Poincaré in einem amtlichen Havas-Kommentar, die Beschlüsse der Reparationskommission als einen „Erfolg“ darzustellen, zu dem sich die französische Regierung „beglückwünschen“ dürfe. Durch die Ablehnung des Antrags des britischen Delegierten und den darauf gefolgten Beschluss, die Entscheidung über das von Deutschland ausgesprochene Moratoriumsverfahren aufzuschieben, habe die Kommission in zwei aufeinanderfolgenden Abstimmungen entsprechend den ständigen Erklärungen Poincarés anerkannt, daß es unmöglich ist, dem Verlangen der deutschen Regierung nachzukommen. Deutschland werde verpflichtet sein, die Zahlungen binnen einer sehr kurzen Frist zu leisten. Wenn es sich dieser Pflicht entziehen sollte, werde die Kommission genötigt sein, eine abschließende Nichterfüllung zu konstatieren, die den Alliierten das Recht geben würde, isoliert oder in ihrer Gesamtheit zu Zwangsmassnahmen zu schreiten. Somit schienen bei einer ersten Prüfung die Rechte Frankreichs und seine vollständige Aktionsfreiheit in der Zukunft völlig gewahrt zu sein. (1) Indessen würden einige Vorbehalte bezüglich verschiedener Punkte der von der Reparationskommission angenommenen Entscheidung gemacht, die infolge ihres Mangels an Deutlichkeit eine genaue Prüfung erforderten.

Der französische Vertreter in der Reparationskommission Dubois unterließ seinen Meister mit der Erklärung, daß, falls Deutschland Belgien die geforderten Garantien verweigern werde, die Reparationskommission auf Grund des Friedensvertrages berechtigt sein würde, den alliierten Mächten eine abschließende Nichterfüllung Deutschlands bekanntzugeben.

in Berlin ein; sie bezogen eine hübsche Wohnung, die sie im Hotel Royal bestellt hatten.

Am den ahnungslosen Fürsten, der so frohgemut mit erhobenem Haupte daherschritt, um den Gatten des hohen liebenden Weibes, den Vater des reizenden Jungen, hatte sich indessen das Unwetter schon finstern und bräunlich zusammengeballt.
Und nun leuchtete es auf, und er vernahm das erste unheilbringende Grollen.
An Günthers erstem Geburtstag, der für die Eltern ein Freudentag sein sollte, empfing der Fürst durch die Post den folgenden Brief:

Berlin, 1. September 1883.
Durchlaucht!
Schreiberin dieses Briefes ist die frühere Kammerjungfer der Frau Gräfin von Jened, die wegen Beteiligung an dem bekannten Diebstahl zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Ich habe unerschuldig gelitten, Durchlaucht! Während der Diebstahl verübt wurde, habe ich am Klavier des ersten Stoffs gestanden. Ich habe von da jemand durch den Park in das Palais kommen sehen, den ich schon öfter gesehen hatte. Ich habe davon in der Verhandlung nichts sagen wollen, um die Frau Gräfin zu schonen, und weil man mir doch nicht geglaubt hätte. Jetzt wird man mir glauben müssen, denn der Zufall hat mich mit einem Zeugen zusammengeführt, der denselben Herrn in jener Nacht den Park hat verlassen sehen. Der Herr hat eine Drohsche genommen und ist zu Kroll gefahren.
Ich bin es mir schuldig, daß meine Ehre wieder hergestellt werde, und mein Adolat, dem ich die Tatsachen ohne Nennung von Namen mitgeteilt habe, hat mir geraten, das Wiedernahmeverfahren zu beantragen. Denn eine bestrafte Diebin findet keine Stelle. Bevor ich mich dazu entschließe, will ich aber sehen, ob ich mir die Mittel zu einem genügenden Unterhalt verschaffen kann, ohne hochgestellte Persönlichkeiten in ihrer Stellung zu schädigen. Ich habe mich an die Gräfin Jened gewandt, und diese hat mein gutes Recht auch durch Bewilligung einer kleinen Summe (fünf-

und diese würden dann die entsprechenden Maßnahmen beschließen. Dubois glaubt die Entscheidung um so mehr begrüßen zu können, als sie die alliierten Mächten ermöglicht, in naher Zukunft in aller Ruhe die allgemeine Regelung des Problems der Reparationen und der interalliierten Beziehungen vorzunehmen. Nach französischer Auffassung würde die erreichte Lösung, durch die das Moratorium aufgehoben und die wichtige Frage der Pfänder Garantien zurückgestellt werde, eine „allgemeine Entlastung“ hervorgerufen.
Ob Poincaré mit dieser Erklärung die Götter, die er selbst gerufen hat, wieder bananen wird, weiß sich in den nächsten Tagen zeigen müssen. Der Minister wird seine Haltung vielleicht billigen, in der Kammer dürften seine Versicherungen kaum noch den gleichen Glauben finden wie bisher.

Sedantag 1922.

„Erfreut denn je zuvor haben sich die Völker am politischen Horizont zusammen, Genüßlichkeit lastet über dem Reiche, und voll banger Sorge steht Deutschland vor einem harten Herbst, vor einem schmerzlichen Winter. Hat es in solcher Zeit, wo die brandenden Wogen über dem nur mühsam sich über Wasser haltenden Staatsschiff zusammenzuschlagen drohen, überhaupt Zweck, einer stolzen Vergangenheit zu gedenken? Siderlich! Gerade in einer Zeit, die mit dem Verfallten auch das bewährte Alte über Bord mitentwirft es not, den Blick in die Vergangenheit schmerzlich zu lassen, um aus ihr Kraft zu schöpfen für die Gegenwart und Zukunft.“

Wir erfüllen heute nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir mit unseren Gedanken zu den Helden von Sedan eilen, wo am 2. September 1870 nach vierwöchiger Schlacht die deutschen Heere die französische Feldarmee zur Kapitulation zwangen. Fast 100 000 Mann mit zahlreichen Geschützen und reichem Kriegsmaterial fielen in die Hände der Sieger, dazu der französische Kaiser. „Nun laßt die Gloden von Sedan zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm.“ So jubelt der deutsche Dichter, und der greise Preußenkönig schloß das Telegamm, durch das er seiner Majestät die Siegesbotschaft mitteilte, mit den bewegtesten Worten: „Welch eine Wendung durch Gottes Güte!“ Die Schlacht bei Sedan, wo alle deutschen Stämme im gemeinsamen Kampfe den Sieg erritten, war die Entscheidungsschlacht des Krieges und damit eigenlich der Geburtsstunde des einzigen Deutschen Reiches.

Sedan bedeutet eine der glänzendsten Occasionen der alten preußisch-deutschen Armees, und besonders ihr gilt eine unser dankbares Gedenken. Unter der genialen Führung Moltkes trieb sie das Heer Marschallons auf Sedan zurück und schloß den sich tapfer wehrenden Feind mit unerschütterlichem Sinne ein. Wie Bismarck es vorausgesehen hatte, so wurde die deutsche Einheit nicht durch Reden und Parlament beschlisse, sondern durch Blut und Eisen zusammengeknüpfet. Mag heute ein solcher Weg unpopulär sein, so war er denn doch der einzig mögliche, und ver einen Blick für geschichtliche Notwendigkeiten hat, wird deshalb heute nicht taragen mit dem Dank, den wir der Armees für jene glorievolle Waffentat schulden.

Die Reichsbank ohne Banknoten.

Die Zahlungsschwierigkeiten der Reichsbank, die zum Ultimo ihre Bank- und anderen Kunden nur mit etwa 5 Prozent der Banknoten versehen konnte, ist noch eine teilweise Folge des letzten Berliner Währungsereignisses. Die Reichsbank, die jetzt täglich 10 Milliarden Papiermark verbraucht, kann natürlich nicht den Streckausfall in kurzer Frist ausfüllen und ist gezwungen der empfindliche Geldmarkt, den die Angelegenheit selbst der größten deutschen Firmen durch unvollständige Gehaltszahlungen zu schmerzen bekommt. Aber nicht der Druckerstreik allein, auch der Verkauf Deutschlands hat die Geldtammit mit verfauldet. Viel Geld ist ins Ausland gerannt: auch

hundert Mark) anerkannt. Aber damit kann mir natürlich nicht gedient sein. Ich habe Anspruch darauf, für drei Jahre unbedienten schweren Leidens schadlos gehalten zu werden und meine Zukunft sichergestellt zu sehen.

Am Eure Durchlaucht habe ich nicht die geringste Forderung. Aber ich weiß, Eure Durchlaucht haben ein gutes Herz, und als früherer Hausfreund der gnädigen Frau Gräfin wissen Eure Durchlaucht vielleicht guten Rat und können mir sagen, wie ich es wohl erwidern könnte, zu meinem Rechte zu kommen, ohne der Frau Gräfin wehe zu tun und eine hochgestellte Persönlichkeit in die Sache hineinzuziehen.
Nur um diese Auskunft bitte ich Eure Durchlaucht, um nichts anderes! Da ich weiß, wie nahe Eure Durchlaucht der Familie Jened gestanden haben, wird es nicht auffällig sein, daß ich mich erst an Eure Durchlaucht wende. Fremde Hilfe würde ich erst in Anspruch nehmen müssen, wenn Eure Durchlaucht meine gehorsame Bitte um einen guten Rat nicht erfüllen könnten oder wollten.

Euerer Durchlaucht untertänigste Dienerin
Bertha Schimder

zur Zeit beim Freiherrn Emmerich von Sasa
Charlottenstraße, SW.

Fürst Ulrich war sehr betroffen, als er diesen Brief las, der einem Schredgespenst aus der Vergangenheit, das er längst zerstoßen wähnte, plötzlich wieder ein fürchterliches Leben gab.

Daß dieses Schreiben mit seinen wohlwollenden Wendungen, die dem Kündigen alles sagen und sich dem Unfindigen als verständig darstellten, nicht das Wert einer Kammerjungfer, daß es ein Diktat war, mußte er; daß dieses Diktat vom Freiherrn von Sasa, dessen Name nicht unrichtig angegeben worden war, herrührte, setzte er voraus.
Da war ja das Mädchen vor die rechte Schimder gekommen.
(Fortsetzung folgt.)

Spitzen.

81 Roman von Paul Imdau.
Copyright 1920 by Siemens Zeitungsverlag, Berlin W 66.
„Das ist kaum denkbar,“ entgegnete Ulrich etwas nervös. „Wir können darüber ein andermal sprechen.“
„Ganz wie Euer Durchlaucht befehlen.“
Der Fürst und die Fürstin verabschiedeten sich mit vielem Lante von dem Museumsverwalter. Sie belobten in warmen Worten die musterhafte Ordnung, die zweckmäßige systematische Aufstellung, der Kultus stülte sich gebrt, und die beiden waren froh, daß sie den Reich geleert hatten.
„Es ist wirklich sehr viel Schönes da und sehr interessant und lehrreich,“ bemerkte Ulrich, „aber du hast recht, für mich ist es nichts! Und fürs erste bekommt mich der Herr Doktor, der übrigens ein sehr arger und gescheiter Mensch ist, in seinem Museum nicht wieder zu sehen. Aber wir wollen ihn nächstens einmal zu Tisch laden.“
„Mit den anderen?“ fragte Ulrich scherzhaft.
„Ja, es ist unverantwortlich! Wir müssen wirklich nächstens einmal ein Dinner geben.“
„Erbald mir Zeit haben!“
„Das ist ja das Schreckliche, daß wir hier nie Zeit haben!“
Und nun sollten sie wirklich nicht mehr die Zeit haben, um dem, was sie als ihre gesellschaftlichen Verpflichtungen betrachten, hier noch zu genügen. Denn wenige Tage darauf, vor Ablauf seines Urlaubs, erhielt der Fürst eine Depesche vom Vint, die ihm das Wünschenswerte seiner wenn möglich sofortigen Anwesenheit in Berlin meldete.
Ulrich war schon auf eine solche Nachricht vorbereitet gewesen. Ein kleiner Gesundheitsposten war frei geworden, und er hatte erfahren, daß er dafür in Aussicht genommen sei. Er antwortete, daß er sich sofort reisefertig mache und in zwei Tagen in Berlin eintreffen werde.
In einem der letzten Tage im August trafen Ulrich mit Ulrich und dem kleinen Günther nebst Begleitung

Schlusssdienst.

Ein Zwischenfall in Düsseldorf.

Düsseldorf, 1. September. In dem auf dem linken Rheinufer liegenden Stadtteil Oberkassel gerieten Donnerstag nacht mehrere Einwohner mit belgischen Soldaten in Streit. Zwei belgische Soldaten wurden erschossen. Mehrere Personen wurden verletzt, jedoch sind die Täter unbekannt.

Polnische Stimmhaltung in Oberkassel.

Düsseldorf, 1. September. Die polnischen Organisationen in dem bei Deutschland verbliebenen Teil Oberkassels haben für die Autonomieabstimmung am 3. September Wahlenthaltung proklamiert.

Neue Beamtenverhaftung im besetzten Gebiet.

Wiesbaden, 1. September. Nachdem erst vor kurzem Regierungspräsident Momm von der Rheinland-Kommission seines Amtes entbunden und vor wenigen Tagen der Landrat des Kreises Weisenheim, Schwesbel, durch die französische Polizei verhaftet worden war, ist nunmehr auch der Regierungsassessor Dr. Prange in Wiesbaden, der das Besatzungsbezirksamt führte, von der französischen Militärpolizei verhaftet worden.

Banknoten zu 50- und 100 000 Mark.

Berlin, 1. September. Infolge der Geldentwertung und der Not an Zahlungsmitteln, die selbst durch Anspannung aller Kräfte der Reichsdruckerei nicht zu beheben ist, sieht sich die Reichsbank veran-

laßt, zur Erleichterung größerer Zahlungen Banknoten zu 50 000 und 100 000 Mark, zunächst in kleineren Mengen, herauszugeben. Im übrigen ist auch die Vorbereitung eines 5000 Mark-Scheines bereits sehr weit vorgeschritten. Die provisorischen 500 Mark-Scheine werden in den nächsten Tagen durch reguläre, auf beiden Seiten bedruckte Scheine ersetzt.

Die Zahlungsmittelnot.

Dresden, 1. September. Die Reichsbank und die Privatbanken waren heute nicht in der Lage, zur Auszahlung der Gehälter und Löhne an Beamte, Angestellte und Arbeiter die nötigen Gelder in vollem Umfang zu beschaffen. Es werden daher vom Staatrat und anderen Zahlstellen Schecks aus runde Summen, zum Teil 500 Mark, ausgestellt. Konsumvereine, Fleischer und Bäcker haben sich zur Annahme dieser Schecks als Zahlungsmittel bereit erklärt.

Drei Fabriken niedergebrannt.

Offenbach, 1. September. Eine Misenfeuerbrunst hat die Kasserapparatfabrik von Lohrer, die Schuhfabrik von Klein und die Metallwarenfabrik von Matthes bis auf die Grundmauern zerstört. Der Schaden wird auf 15 Millionen Mark geschätzt.

Klaus Jörn von Vilsack kandidiert zum Generalkrat.

Strasbourg i. G., 1. September. Zu der in Wiesbaden demnächst bevorstehenden Wahl eines neuen Mitglieds zum Generalkrat hat sich Klaus Jörn von Vilsack aufstellen lassen.

Die Landarbeiterbewegung.

Minden, 1. September. Auf den größten Meilern des Kreises Minden sowie in Schaumburg-Lippe ist ein Landarbeiterstreik ausgebrochen. Um die Ernte zu retten, ist die Technische Nothilfe eingesetzt worden.

Chronik des Tages.

Die Reparationskommission hat nach Abstimmung mit dem deutschen Stenographischen Verein belgischen Berichtsstellen vorzuschlagen angenommen, wonach Deutschland seine Schulden in Schaumburg-Lippe mit sechsmonatiger Ratenzahlung bezahlen muß.

Polnische soll von der Entschädigung der Reparationskommission „befreiigt“ sein, weil sie das Moratorium nicht und keine Garantien fordert.

Die englische Presse bezeichnet das Pariser Kommando als ein Moratorium unter anderen Namen, wolle jedoch daran, daß der erzielte Aufschub die Welt sehr helfen werde.

Das Reichskabinett wird sofort nach der Rückkehr des Staatssekretärs Erdber aus Paris zu einer Besprechung der Lage zusammenzutreten.

In Oberschwaben kam es zu schweren Feuerkatastrophen.

In dem Düsseldorf Vorort Oberkassel wurden zwei belgische Soldaten nach Streitereien erschossen.

Turnverein „Froher Mut“

Mitglied der Deutschen Turnerschaft.
veranstaltet am 10. September einen

Turn- und Spieltag

unter Mitwirkung auswärtiger Musterrieger und Mannschaften.

Vorführungsfolge:

Sonnabend, 9. September, 8 Uhr abends im Feinzy'schen Saale

turnerischer

Unterhaltungs-Abend

(Schauturnen des „Baufauer Turn-Clubs“) Musterrieger am Red und am Barren. Vorführung von Freiturnen, Pyramiden, Marmorgruppen. Gemeinsame Lieder, Ansprachen, Vorträge, Theateraufführung.

Sonntag, 10. September:

8 Uhr vorm. Beginn des Wettturnens innerhalb des Vereins im Feinzy'schen Garten.

11 Uhr Stafettenlauf quer durch Spangenberg. „Baufauer Turn-Club“ gegen Turnverein „Froher Mut.“ Start und Ziel: Marktplatz. Anschließend: Umzug durch die Stadt zum Feinzy'schen Garten. Dort turnerische Vorführungen aller Art; u. a. Geräteübungen des „Baufauer Turn-Club“, Handballspiel des Turn- u. Halensportvereins Cassel-Welsch gegen „Froher Mut“, verhängt durch Henschelwerke Cassel. Fußballspiel der Damenriege des Turn- u. Halensportvereins Cassel-Welsch gegen Damenriege des Homberger Turnvereins „Jahn“

Abends: Tanz

bei Heinz und Valentin Siebert.

Alle Bewohner Spangenbergs und der Umgegend werden zu den Veranstaltungen freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Für die uns zu unserem Hochzeitstage erwiesenen Aufmerksamkeiten

herzlichen Dank.

August Siebert und Frau,
Martha geb. Mänz

Spangenberg, den 2. September 1922.

Tapeten

in großer Auswahl

Dielen und Bretter

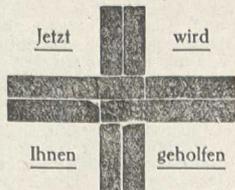
in allen Stärken

Farben und Firnis

empfiehlt

M. J. Spangenthal

Frauen-Qual.



bei Störungen u. Stockungen verwenden sie meine Spezialmittel

1000 de Erfolge,

vielfach in einigen Stunden, oder nächsten Tage, schmerzlos, ohne Berufsstörung, unschädlich, mit

Garantie-Schein

Tellen Sie mir mit, wie lange Sie klagten. Diskreter Versand.
Fr. Mertens, Dortmund
Schwanenwall Nr. 13



Überall erhältlich.

Überall erhältlich.

Verkaufen Sie schnell

Ihre alten auch zerbrochenen

Gebisse zahle bis 2500 Mark

Zähne bis 120 Mark

Nur Dienstag 5. September 9—3 Uhr
im Gasthaus „Zur Stadt Frankfurt“

Beim Kauf vergütet Fahrt.



Welches sind die besten
Liköre?

die allbekanntesten

Rückforth-Liköre

sind die besten.

Zu haben bei

Karl Bender.

Empfehle noch:

Nordhäuser, Rum, Cognac

Steinhäger, Sekt

Neue Sendung

Rasier-Apparate und Rasier-Klingen

Lederarmbänder

für Herren- und Damenuhren

Mundharmonikas

in großer Auswahl

silb. Herren- u. Damenuhren

Wanduhren, Weckeruhren

sowie reizende

Geschenkartikel

noch billig und preiswert zu haben.

Reparaturen aller Art

an Uhren, Musikwerken, Schreibmaschinen sowie zerbrochenen Glas- und Porzellangegegenständen bekommen Sie wie neu hergestellt, zum billigsten Tagespreise.

Friedmann's

Spezialreparaturwerkstätte.

Kinderbettstelle

zu kaufen gesucht.

Vergin

D. H. V.

(Ortsgruppe Spangenberg.)

Heute abend 8 1/2 Uhr

Versammlung

im Vereinstokal. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Der Vertrauensmann

Stempel

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei.

Samstagsruhe im Handelsgewerbe.

Die Beteiligten werden auf die nachstehenden Bestimmungen nachdrücklich hingewiesen:

- Der Betrieb der offenen Geschäftsstellen des Handelsgewerbes ist an Sonn- und Feiertagen nur von 7 bis 10 Uhr vorm. und von 12 Uhr mittags bis 2 Uhr nachm. gestattet.
- Das Aushängen und Ausstellen von Waren und Gegenständen irgendwelcher Art zu gewerblichen Zwecken, insbesondere zur Veranschaulichung gewerblicher Leistungen in und vor den Ladentüren und vor den Schaufenstern ist an Sonn- und Feiertagen nur während der zulässigen Verkaufszeit gestattet. Außerhalb dieser Zeit müssen die Ladentüren geschlossen oder, sofern sie zur Wohnung führen, eingeklinkt sein.

Spangenberg, den 1. September 1922.

Die Polizeiverwaltung
Schier.